GET INVOLVED!
Partizipation als künstlerische Strategie
GET INVOLVED!
PARTIZIPATION ALS KÜNSTLERISCHE STRATEGIE

HERAUSGEBEN VON MAX GLAUNER

Editorial
GET INVOLVED!
Partizipation als künstlerische Strategie, deren Modi Interaktion, Kooperation und Kollaboration und die Erfahrung eines „Mittendrin-und-draußen“
Eine Einführung von Max Glauner 30

CHRISTIAN KUPKE
Die U.ausweichlichkeit von Partizipation
Überlegungen zur Ubiquität von Partizipation und ihre Folgen für die künstlerische Produktion 56

CHRISTOPH ASENDORF
Vom Theatrum Sacrum bis Toontown
Spielweiten partizipativer Strategien 66

INKE ARNS
Schlachtfeld Historie
Künstlerische Reenactments als partizipative De-Konstruktion von Geschichte 78

SABINE SANIO
Let’s Act Together!
Vom Happening bis zu den Polit-Aktionen der 68er
Formen und Ideen der Partizipation in der Neo-Avantgarde 88

RAIMAR STANGE
politische pARTizipation jetzt 96

Titelbild: Christian Falsnaes, Szene aus Opening an den KW-Berlin 2013
HOLGER KUBE VENTURA
Partizipation und Marketing.
Zum Erfolgsmodell Theaster Gates 110

MIRA SACK
Intensivierte Beziehungen
Spielarten der Partizipation im deutschen Gegenwartstheater. Drei paradigmatische Beispiele 122

INKA ARNS
Der Algorithmus und wir
Über die Partizipation nicht-menschlicher Akteure 132

GET INVOLVED! - GESPRÄCHE

CHRISTIAN FALSNAES
Das direkte Verhältnis von Kunst und Publikum 148

EVA KÖNNEMANN
Kollektive Kooperationen 152

GEORG KLEIN
Wahrnehmung Herausforderung 156

MATHILDE TER HEJNE
Verführung und Distanz 160

ULF AMINDE
Grenzerfahrungen 166

AMELIE DULONG-HARD
Nägel mit Köpfen 172

GIOVANNI CARMINE
Grosszügig sein! 176

MONOGRAFIEN/GESPRÄCHE MIT KÜNLERN

HEIKE RUSCHMEYER
Viele Bilder male ich aus einer Wut heraus, weil ich nicht weiss, woher das 222
Ein Gespräch von Matthias Reichelt

JAN HOLTHOFF
Die existentielle Dimension des künstlerischen Aktes
Ein Gespräch von Emmanuel Mir 192

JULIAN RÖDER
„Situationen sind ja für Fotografen am Ende doch auch Material.
Ein Gespräch von Sven Drühl 202

DAVID CLAERBOUT
Auf der Suche nach der fotografierten Zeit
Ein Gespräch von Heinz Schütz 212

HEIDI SPECKER
Ein Bild ist gut, wenn man vergisst, das man gesehen hat
von Thomas W. Kuhn 222

SERIE: KURZ NACHGEFRAGT

KURZ NACHGEFRAGT:
Zur aktuellen Rolle der Galerien
Roland Schappert im Gespräch mit Alexander and Thomas Levy, Galeristen, James Koch, Executive Director, Heike Munder, Museumsdirektorin onny Zinken, Messedirektorin, Philomene Magers, Galer- ristin, Julia Voss, Kunstkritikerin 304

FRAGEN ZUR ZEIT

MICHAEL HÜBL
Aufmerksamkeitskapitalisten
Der Wahlsieg um die Präsidentschaftskandidatur
In den USA und der Strand von Bodrum 24


Das Plakat trägt eine Ambivalenz in sich. Es kann zum Einen als Bild, als Erscheinen, Sichtbarmachung einer Person gelesen werden. Zum anderen trägt es heute mehr als vor fünf Jahren den Index eines Fahndungsfotos. Hat die Realität des Flüchtlingsstromes Ihre Kunst überholt?

Das ortsspezifische Portrait von Godwin enthält diese Ambivalenz, spielt aber eher mit der irritierenden Anmutung, der abgebildete Flüchtling wäre genau an diesem Ort gewesen, und nicht irgendwo unentdeckt. Zur Zeit ist wohl diese Sichtbarmachung weniger nötig, aber in bestimmten Gegenden Europas wäre man gegen die Plakate heute sogar aggressiver.

Ich denke in diesem Projekt gibt es zwei Ebenen der Partizipation. Zum einen die Kooperation zwischen Ihnen und Godwin und dann die Kollaboration mit dem Publikum, das vor allem als Akteur gefragt ist.

Ja. Nach Ihrem Partizipationsmodell (siehe Einführung) interagiert das Publikum in seinen Interventionen nicht nur, sondern geht tatsächlich eine Kollaboration ein, indem es einen bestimmten Ort auswählt und
die Hängung selbstverantwortlich übernimmt. Für Godwin gab es keine künstlerische Entscheidungsmöglichkeit. Hier war es nur eine anfängliche Kooperation, da sie ja über die Materialgewinnung - also Foto und Interview - nicht hinausging.

**Partizipation spielt in nahezu allen Arbeiten eine Rolle, allerdings in sehr verschiedenen Graden. Können Sie dazu etwas mehr sagen?**


**Die graduellen Unterschiede der Wahrnehmung und Teilhabe, auf die es Ihnen ankommt, waren schon in der Arbeit, mit der Sie international bekannt wurden, erfahrbar. Können Sie den Zusammenhang in „transition – berlin junction“ (2001) erläutern?**

Die vorgefundene Situation bestand in Richard Serras Skulptur vor der Berliner Philharmonie, zwei gegeneinander gekippte, tonenschwere Kreissegmentplatten aus Stahl. Zwischen die Stahlplatten installierte ich Lautsprecher im Boden, aus denen elektronische Klänge sowie Brechts Gedicht Der Radwechsel über Distanzsensoren fragmentarisch aufgerufen werden konnten. Das wäre nach Ihrem Modell eine klassisch interaktive Partizipation, wobei es mir nicht darum geht, dass der Rezipient hin und her geht, sondern das, was er hört, als veränderbares Material und nicht als abgeschlossenes Werk erlebt. Bei meinen installativen Arbeiten würde ich daher auch nicht von einem Rezipienten, also von jemandem, der empfängt, spricht, sondern von einem Besucher, jemandem, der sich auf die Suche begibt.

Können Sie die Arbeit nennen, wo Sie im Sinne einer Kollaboration am meisten Kontrolle abgegeben haben?


Ihnen geht es in der Frage nach Teilnahme nicht um das Mitmachen, sondern das Spielen mit dem Angebot von Partizipation. Können Sie das erläutern?


Sie hatten dazu einen ehemaligen Wachturm an der Berliner Mauer als fiktives Registrationszentrum zugänglich gemacht und dazu eine Website aufgeschaltet.


Das Spiel mit dem Partizipationsangebot ist auch bei Ramallah Tours (2009) zentral, wobei es sich hier wohl eher um eine "enttäuschte Partizipation" handelt. Das Projekt bestand aus einem realen Taxi im öffentlichen Raum und einer fiktiven Buchungsagentur im Internet, die eine direkte Taxiverbindung
von israelischen Städten nach Ramallah anbot, "safe & easy" mit Permission-Download und Travel-Highlights, was angesichts der realen Verhältnisse absurd erscheint. Wo hört hier Partizipation auf und fängt Rezipieren an?

Wahrscheinlich, wenn jemand merkt, dass das mit merkwürdigen Sounds vibrierende Taxi unbenutzbart ist, oder jemand eine Reise buchen will und feststellen muss, dass es nicht geht, - wobei die gedankliche Auseinandersetzung mit dieser Situation ja wieder einen partizipativen Akt darstellt, nämlich dann, wenn der potentielle Kunde zum denkenden Mitbürger wird und die eigene Geschichte mit einem utopischen Narrativ verbindet, das in der Kunstaktion Ausdruck bekommt.